

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 17

Artikel: Das Offizierskorps der Armee Sowjet-Russlands
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

benpunkten dem Feinde nur schwache Kräfte gegenüber zu lassen und an entscheidender Stelle mit der Hauptkraft den Feind anzufallen. Zähes Festhalten günstiger Stellungen, rechtzeitiges Verschwinden und Ueberfälle sind die Mittel, mit denen der Feind bekämpft wird.»

Die neuen Aufklärungsdetachemente sind das Werk unseres jetzigen Generalstabschefs; seiner Tatkraft haben wir neben vielem andern außerdem zu danken, daß diese Formationen heute schon formiert sind.

Braucht unsere Armee

Beobachtungs-Artillerie ?

Von Major A. Müller, Instr.-Of. der Art.

Vielenorts wird behauptet, die Beobachtungs-Artillerie sei für unsere Armee überflüssig. Wer hierüber urteilen will, soll sich vorerst über die folgenden Fragen Rechenschaft geben:

Wollen wir zum voraus darauf verzichten, gegnerische Batterien zu bekämpfen; wollen wir unsere Truppen unter dem Feuer der feindlichen Artillerie verbluten lassen? Wenn nein, wie gedenkt man solche Batterien zu bekämpfen, wenn man deren Standorte nicht kennt? Glaubt man, daß unsere Flieger oder Ballonbeobachter die Feuerstellungen auffinden können, wenn man bedenkt, daß der Feind vielfach die Vorherrschaft in der Luft besitzen wird und er seine Batterien nicht so ungeschickt und schlecht getarnt aufstellt, wie es bei uns leider noch vielenorts gemacht wird? Wir wollen doch mit der kostbaren Munition unserer Artillerie, *Feind* und *nicht* nur *Gelände* treffen. Bei der «Leere» eines modernen Schlachtfeldes wird es aber schwer sein, Feind zu sehen, namentlich werden keine Batterien sichtbar sein. Wenn man schon Artillerie bekämpfen will, muß man auch wissen, wo sie ist, und zwar so genau, daß man sie treffen kann. Wir können uns den Luxus nicht gestatten, auf eine mehrere Quadratkilometer große Fläche Störungsfeuer zu legen, um die darin vermuteten Batterien zu treffen. Wenn in taktischen Kursen oder Manövern Ähnliches gemacht wird, so muß das als Dilettantismus ärgster Sorte bezeichnet werden.

Die Schallmeßzüge können, unbekümmert um die gegnerische Ueberlegenheit in der Luft und unbekümmert um geschickte Aufstellung und Tarnung, die Standorte feindlicher Batterien bestimmen; sie können auch die Beschießung durch eigene Batterien leiten. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn in Zukunft derartige Uebungen vermehrt durchgeführt würden, sie wären geeignet, das Zutrauen in das Können der eigenen Artillerie zu heben.

Es wird auch behauptet, wir hätten ja gar keine Kanonen, mit denen man die gegnerischen Batterien erreichen könne. Und doch haben wir jetzt schon solche Geschütze, abgesehen von den in Einführung begriffenen 10,5-cm-Kanonen. Der Feind kann nicht alle seine Batterien so weit hinten aufstellen, daß wir sie nicht erreichen könnten. Stellt man denn bei uns die Feldkanonen weiter hinten auf, seit deren Tragweite vergrößert worden ist, oder glaubt man, daß wir weittragende Geschütze einführen, um sie möglichst weit hinten in Stellung bringen zu können? Es wird kaum jemand ernsthaft an so etwas denken.

Die Beobachtungsartillerie hat sich im Weltkrieg als Notwendigkeit erwiesen. Im Buche des französischen Generals Herr: «Die Artillerie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft», schreibt der Verfasser auf Seite 293: «Die Deutschen meinen, daß eine Beobachtungsbatterie (entspricht unserer Art.-Beob.-Kp.) besser ist, als drei Geschützbatterien.» Wenn auch diese Auffassung als

optimistisch erscheinen mag, so zeigt sie doch, welche große Bedeutung der Beobachtungsartillerie zugemessen wird, von Fachleuten, welche den Krieg mitgemacht haben.

Eine andere Einwendung, die ab und zu vernommen wird, ist die, die Art.-Beob.-Kpn. seien eine zu kostspielige Truppe. Man konsultiere einmal die Materialetats und sehe nach, was z. B. das Korpsmaterial einer Feldbatterie oder sogar einer Haubitzbatterie kostet; die Geschütze, Fuhrwerke, Beschirrungen usw. Man bedenke auch, was die Munition kostet, die für eine Batterie bereitgehalten werden muß. Nach solchen Ueberlegungen kommt man zu einem andern Urteil. Die Anschaffungskosten für das Korpsmaterial einer Art.-Beob.-Kp. erreichen nicht diejenigen einer Feldbatterie. Im Gefecht verbraucht die Art.-Beob.-Kp. Benzin, Papier und Photographenartikel usw., die Batterie dagegen Munition. Es bedarf keiner großen Rechnung, um feststellen zu können, was teurer ist.

Wieder andere behaupten, die Beobachtungsartillerie habe nur eine Existenzberechtigung im Stellungen-, nicht aber im Bewegungskrieg. Es kommt natürlich darauf an, was solche Leute unter Stellungskrieg und was unter Bewegungskrieg verstehen. Wenn ein Krieg mit unserer Armee so aussehen würde wie unsere Manöver aussehen, dann wäre es besser, wir würden keine Beobachter mehr ausbilden. Ein kommender Krieg wird uns sicher nicht nur Begegnungsgefechte bringen. Sobald ein solches in die Stabilisation übergeht, lohnt sich der Einsatz der Art.-Beob.-Kp. Diese braucht, je nach dem Gelände, sechs bis zwölf Stunden, bis sie *vollständig* bereit ist. Die einzelnen Beobachtungsorgane können aber schon von Anfang an wertvolle Erkundungsergebnisse liefern. Von Stunde zu Stunde nimmt die Leistungsfähigkeit zu, sie erreicht ihr Maximum, wenn die ganze Kompanie meßbereit ist.

Die Artillerie-Beobachtungskompanien werden im Kriege nicht die Entscheidung bringen, sowenig wie eine andere technische Truppe; sie können aber sehr wertvolle Nachrichten verschaffen und die Feuerleitung der Batterien tatkräftig unterstützen und damit zum Erfolg beitragen.

Das Offizierskorps der Armee Sowjet-Rußlands

(Korr.) Solange im Kriege die Technik keine große Rolle spielte und die Kampfweise der Truppen einfach war, hatte der Bildungsgrad des Offizierskorps eine mehr untergeordnete Bedeutung. Es genügte, daß die Offiziere bei persönlicher Tapferkeit die Fähigkeit besaßen, die ihnen unterstellten Mannschaften durch ihr Beispiel mitzureißen. Heute ist dies anders geworden. Die ungeheure Entwicklung der Technik hat die Kriegsführung vollständig verändert, die Heeresorganisation ist komplizierter geworden. Dadurch werden an das Offizierskorps solche Anforderungen gestellt, daß eine gründliche militärische Ausbildung unbedingte Voraussetzung ist, sollen die modernen Errungenschaften der Technik richtige Verwendung finden. Für die militärische Ausbildung wiederum muß eine gute allgemeine Bildung Grundlage sein. Fast alle Staaten stellen für die jungen Leute, welche die Offizierslaufbahn ergreifen wollen, eine bestimmte Schulung zur Bedingung. Sowjetrußland macht hiervon eine Ausnahme.

Als die zur Herrschaft gelangten roten Machthaber an die Aufstellung der Roten Armee schritten, blieb ihnen



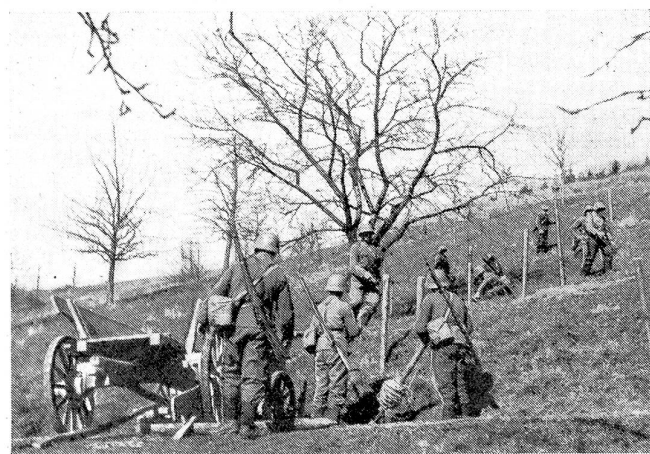
Die Grenzschutzkompanie ist unter anderm auch mit Zeltperlinen ausgerüstet, die durch ihre scheckige Bemalung die Tarnung sowohl des einzelnen Mannes, wie auch von ganzen Abteilungen und Zeltlagern sehr leicht gestalten. — Knapp 15 Minuten nach der Alarmierung rückt die Kompanie in Zweierkolonne von ihrem Sammelplatz in beschleunigtem Tempo nach dem befohlenen Gefechtsabschnitt aus.

La compagnie de couverture-frontière est également équipée de tentes-pélerines, lesquelles, grâce à leur peinture bariolée, constituent un excellent camouflage aussi bien pour des hommes isolés que pour des détachements complets ou des campements. Exactement 15 minutes après l'alarme, la compagnie quitte à belle allure, en colonne par deux, sa place de rassemblement pour gagner le secteur de combat qui lui a été assigné.

Fra altro la compagnia di copertura è provvista di una mantelina-tenda variopinta che oltre servire alla protezione singola del soldato, può essere utilizzata alla costruzione di tende per tutta la suddivisione. Un quarto d'ora dopo il segnale di allarme, la compagnia, su bicicletta, parte in colonna per due a veloce andatura verso il settore minacciato.

Phot. K. Egli, Zürich.

kein anderer Weg, als die vom Terror verschonten Offiziere der frühern russischen Armee in ihren Dienst zu zwingen und ihnen verantwortliche Kommandostellen anzuvertrauen. Mißtrauisch aber ließen sie diese Offiziere streng überwachen und trafen zugleich Maßnahmen, um sie durch genehmere Leute zu ersetzen. Es wurde verordnet, daß die Offiziere der Kommunistischen Partei angehören sowie proletarischer Abstammung sein müssen, wobei als richtige Proletarier nur die Arbeiter und Bauern angesehen wurden. Infolge dieser Verordnung wurden viele, den vorgenannten Bedingungen nicht entsprechende Offiziere verabschiedet oder doch auf untergeordnete Posten versetzt. Zugleich wurden nur noch



Hindernistrupp bei der Anlegung eines Stacheldrahthindernisses im Vorfelde des Kompanie-Gefechtsabschnittes.

Les poseurs de barbelés élèvent un obstacle devant la ligne avancée du secteur de combat de la compagnie.

Il gruppo posa reticolati al lavoro nell'avanterreno del settore di combattimento.

Phot. K. Egli, Zürich.

solche Leute in die Militärschulen aufgenommen, die Kommunisten und Proletarier waren. Gegenwärtig sind 70 % aller Offiziere und 90 % solcher in leitenden Stellungen echte « rote Offiziere ». Zum Teil aber haben diese Offiziere überhaupt keine Militärschule besucht oder ihre Ausbildung nur im Dienst erhalten. Laut der roten Militärzeitung « Krasnaja Zvezda » (Roter Stern), Nr. 30, beträgt die Anzahl solcher Offiziere höherer Grade 10 %, mittlerer Grade 20 %. Diese Offiziere können ihrem Bildungsgrade nach etwa Unteroffizieren anderer stehender Armeen gleichgestellt werden. Zu ihnen gehören u. a. auch die an der Spitze des Militärapparates stehenden Genossen *Woroschiloff*, *Blücher* und *Budjeni*. Der Kriegskommissär (Kriegsminister) *Woroschiloff* besuchte zwei Klassen Volksschule, trat im Alter von 15 Jahren als Lehrling in eine Fabrik ein, wurde bei Ausbruch des Weltkrieges zum Landsturm einberufen, entran aber dem Militärdienste. Während des Krieges mit



Die auf Camions mitgebrachten Drahtwalzen aus Stacheldraht werden zum Bau von Tankfallen und Tanksperrern nach vorne geschafft.

Des rouleaux spéciaux en barbelé, transportés par camions, sont disposés en vue d'établir des pièges à tanks ou des barrages.

Rotoli di filo spinato trasportati a mezzo di autocarri, sono spinti in avanti per costruire, formare ostacoli ai carri d'assalto.

Phot. K. Egli, Zürich.

Polen bekleidete er den Posten eines Kommissärs bei einer der Armeen.

Der Kommandierende der Armee des Fernen Ostens. *Blücher*, war ebenfalls Fabrikarbeiter, hat den Weltkrieg als Soldat eines Infanterieregimentes mitgemacht, wobei er schwer verwundet wurde. Vom Militärdienst befreit, arbeitete er von neuem in einer Fabrik. Am Bürgerkrieg im Süden Rußlands beteiligte er sich mit der 30. Sowjetdivision.

Der an der Spitze der Kavallerie Sowjetrußlands stehende *Budjeni* besitzt Volksschulbildung, war vor dem Weltkrieg Unteroffizier eines Kavallerieregiments im Kaukasus, wurde nach Beendigung des aktiven Dienstes der Reserve zugeteilt und bei Ausbruch des Weltkrieges einberufen. Zur Zeit der Bolschewikrevolution bekleidete er den Posten eines Wachtmeisters bei einem Reserve-Kavallerieregiment.

Eine Vorstellung vom allgemeinen Bildungsgrad des roten Offizierskorps ergibt sich auch aus nachfolgenden,



Bautrupps beim Transport eines schweren U-Stahlbalkens zum Einsatz in eine größere Tanksperrung.

Transport d'une lourde barre d'acier en U destinée à un barrage contre tank plus important.

Truppa-genio al trasporto di un pesante scudo di acciaio destinato alla costruzione di ostacolo contro carri armati.

Phot. K. Egli, Zürich.

der offiziellen Sowjetpresse entnommenen Angaben. Danach haben von den jungen Leuten, welche bis zum Jahre 1933 die Militärschulen absolvierten, durchschnittlich nur 5 % das Gymnasium besucht, während 45 % nur notdürftig lesen und schreiben konnten. Wie diese letzteren den Kursen zu folgen vermögen, ist ein unlösbares Rätsel.

Der niedrige Bildungsgrad der Offiziere beeinflusst selbstverständlich auch die Ausbildung an den Militärschulen. Hier besitzen 75 % der Schüler nur eine geringe allgemeine Bildung. Unwillkürlich fragt man sich, wie solche Leute eine Reihe von Wissenschaften studieren können, die unumgänglich sind für höhere Offiziere (z. B. Geodäsie, Ballistik u. a. m.) und die eine gründliche Vorbildung erfordern. Man ist sich in Sowjetrußland bewußt, daß die Ausbildung der Offiziere mangelhaft ist. Seit 1929 ist die Dauer des Kurses der Militärschulen um sechs Monate verlängert worden, wobei die Anzahl der Stunden, die der Hebung der allgemeinen Bildung gewidmet sind, verdoppelt wurden. Da aber Einpaukung kommunistisch-marxistischer Grundsätze Hauptfach ist, ist es sehr fraglich, ob diese Maßnahmen zum Ziele führen werden. Auch Militärliteratur, Dienstvorschriften und Truppenübungen werden vom niedrigen Bildungsgrad der Offiziere beeinflusst. Die russische Militärliteratur bezeichnet die überall geltenden Grundanschauungen als dem Geiste einer Proletarierarmee widersprechend. Sie versucht sie durch bestimmte, verschiedenen Fällen angepaßte Verhaltensmaßregeln zu ersetzen, deren Richtigkeit durch statistische Daten bewiesen werden soll. Das Innehalten der Normen wird streng gefordert. Bei den Truppenübungen und Manövern wird jedem Truppenführer vorgeschrieben, was er zu unternehmen hat, wie er die gestellte Aufgabe lösen soll, ja sogar in welcher Formation der ihm unterstellte Truppenteil vorgehen muß. Eigene Entschlüsse und persönliche Initiative der Truppenführer werden als wenig wünschenswert erachtet, da sie den normierten Gang der Uebungen über den Haufen werfen würden. Dieser Charakter der Truppenübungen stimmt mit dem ganzen Wesen des kommunistischen Staates überein, in dem ja nur nach bestimmten Normen und Regeln gelebt und gehandelt werden darf.

Die angeführten Mängel im roten Offizierskorps und nicht etwa der Friedenswille werden ein Hauptgrund dafür sein, daß die Sowjetregierung um jeden Preis einen Krieg zu vermeiden sucht, trotzdem sie doch über eine starke, gutausgerüstete Armee verfügt.

Eine neue Waffe im Luftkampf

Die Kriegstechnik ist unermüdlich in der Konstruktion neuer Kampfmethoden und neuer Waffen, seien sie offensiver oder defensiver Natur.

In der neuesten Kriegsliteratur ist von einem neuen *Abwehrmittel* gegen Flugzeuge die Rede. Bisher basierte die Luftabwehr auf der Bekämpfung feindlicher Flugzeuge durch Jagdflieger in der Luft und mit Maschinengewehren und Geschützen von der Erde (Luft- und Erdabwehr). Es wird nun geltend gemacht, daß infolge der ungeheuren Geschwindigkeitssteigerung der Flugzeuge seit dem Weltkriege die Treffermöglichkeit gegen sie sich im gleichen Maße verringert hätte. Das gelte nicht nur für die angegriffenen Bombenflugzeuge, sondern gleichermaßen für die angreifenden *Jagdflugzeuge*, deren heutige Maximalgeschwindigkeit von 450 Kilometer in der Stunde einen *taktischen Nachteil* bedeute.

Denn bei diesen ungeheuren Geschwindigkeiten schmelze die dem Jagdflieger bei jedem Angriff zur Verfügung stehende *Feuerzeit* auf eine bis anderthalb Sekunden zusammen. Die hohe Geschwindigkeit des Jagdflugzeuges beanspruche schließlich die darin sitzenden Flieger bis auf das äußerste. Beim Angriff durch den rapiden Sturzflug treten Atemnot, Blutdruckstörungen und der sog. « schwarze Schleier » vor den Augen auf. Nach dem Ende des Sturzfluges kann der Flieger mit äußerster Anstrengung noch die nötigen Handgriffe vornehmen, um seine Maschine wieder in die normale Fluglage zu bringen; mit Sicherheit feuern ist unmöglich.

In Kreisen der französischen und jetzt auch der deutschen Kampfflieger befaßt man sich deshalb mit dem neuen Kampfi-



Von geschickt gewählten Stellen aus können mit der Infanteriekanone feindliche Panzerwagen entweder schon auf große Distanzen bis zu 5 km wirkungsvoll unter Feuer genommen werden, oder es wird oft auch ratsam sein, mit der Feueröffnung zuzuwarten, bis sich die Kampfwagen an der ständigen Tanksperrung festgefahren haben.

De positions judicieusement choisies, les canons d'infanterie sont à même de prendre des chars blindés ennemis sous leur feu avec efficacité à de grandes distances variant jusqu'à 5 km. Mais, dans certains cas, il sera préférable de n'ouvrir le feu que lorsque les chars auront atteint le barrage.

Da scelte posizioni la compagnia può prendere sotto fuoco con cannoncini, e già a grande distanza (5 km), carri armati qualora la situazione non consigliasse di attendere ad aprire il fuoco al momento che i carri di assalto siano fermati dall'ostacolo appositamente eretto.

Phot. K. Egli, Zürich.